

Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsschule 2500.—
in den Ausgaben 2600.—
durch Zeitungsvoten 2700.—
am Postamt 3000.—
ins Ausland 4600 voln. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher:
2273. 3110.

Teil-Adr.: Tageblatt Posen.
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200233 in Posen.
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Abzahlung des Bezugspreises.

Erscheint
an allen Werktagen.

Anzeigepreis:
f. d. Millimeterzeile im
Anzeigeteil innerhalb
Polens 100.— M.
Nelameteil 300.— M.

Für Aufträge { Millimeterzeile im Anzeigeteil 100.— p. M.
aus Deutschland { Nelameteil 300.— p. M.
in deutscher Währung nach Kurs.

Die französische Propaganda in den Baltenstaaten.

Im Leitartikel des „Pos. Tagebl.“ vom Dienstag wurde auf die Agitation Frankreichs in fast allen Staaten des europäischen Kontinents hingewiesen. Dabei war nicht erwähnt, daß Frankreich auch sehr bestrebt ist, in den Baltenstaaten Boden zu gewinnen und zunächst moralische und wirtschaftliche Eroberungen zu machen, in zweiter Linie auch politisch Einfluss zu erwerben. Während Litauen mehr englischfreundlich gerichtet ist und mit Frankreichs Verbündeten Polen in Unziden lebt, bieten Lettland und Estland ein dankbarem Befreiungsschild für Kulturpropaganda und für Bestrebungen auf Verdrängung des deutschen Handels.

Darüber liegen folgende Meldungen vor:

Frankreich und die Dorpatier Universität. Die „Dorpatier Nachrichten“ bringen ein neues, sehr bezeichnendes Beispiel von der Nüchternheit der französischen Kulturpropaganda gerade in den vielumworbenen neuen Staaten Osteuropas. Von Paris aus wurde der Dorpatier Universität ein Professor für französische Sprache und Literatur angeboten. Auf dieses Angebot erwiderete die estnische Regierung mit einer höflichen Ablehnung, da in Dorpat bereits ein Professor und Dozent der französischen Sprache vorhanden sei. Wenn jedoch die französische Regierung auf eigene Kosten einen zweiten Professor entsenden wollte, so würde die Universität dies dankbar annehmen. Die französische Regierung hat bereits geantwortet und mitgeteilt, daß sie auf ihre Kosten einen zweiten Professor für französische Sprache und Literatur demnächst nach Dorpat entsenden werde.

Die „Alliance Française“ in Riga. Ein Festabend der „Alliance Française“, der kürzlich in Riga abgehalten wurde, sollte, wie alles, was diese rührige und mächtige französische Vereinigung für Frankreich Stimmung machen und vereinigte die französische Kolonie und das französischfreundliche Lettland zu einem bunten Abend, auf dem die leichte Musik und die blendenden Toiletten der Damen eine Hauptrolle spielten. Der Schluss des Abends bildete ein Ball.

Verdrängung deutscher Erzeugnisse durch französische Waren in Estland. Der „Päewaalo“ berichtet: Gleichzeitig mit dem katastrophalen Kursturz des Reichsmark sind die deutschen Waren in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen. Besonders ist die Preissteigerung bei allen mechanischen, optischen, chemischen und Papierwaren, Ansichtspostkarten und Drucksachen fühlbar. Viele dieser Waren sind, in estnischer Mark umgerechnet, heute um 100 Prozent teurer als vor einem Jahre. Da die deutschen Waren wegen der beständig und täglich schwankenden Preise konkurrenzfähig geworden sind, haben in letzter Zeit Vertreter französischer Unternehmen begonnen, in Estland einen Absatz für ihre Waren zu suchen und haben ihn auch gefunden. Die Franzosen offerieren ihre Waren zu absolut festen Preisen und können daher, trotz ihrer hohen Voluta, erfolgreich mit Deutschland konkurrieren.

Auch die Tatiachen sind Kennzeichen der weitgehenden Pläne Frankreichs und verdienen als sothe ernste Beachtung.

Pariser Hoffnungen auf Fortsetzung der Orientkonferenz.

Am Dienstag wurde versichert, die Unterbrechung der Handlungen von Lausanne sei nicht als Bruch sondern als Suspensionsierung der Orientkonferenz aufzufassen. Aller Vorauksicht nach würden die Verhandlungen in etwa zehn Tagen wieder aufgenommen werden. Allerdings wahrscheinlich nicht in Lausanne sondern an einem anderen Ort. Es sei erwähnt, daß Vomperard vor seiner Abreise nach Paris zu dem Kemalisten sagte: „Auf valdiges Wiedersehen meine Herren!“

Sammlung der englischen Mittelmeerschiffe bei Malta.

Kabio meldet aus Malta, daß die englische Flotte in Erwartung der Ereignisse nach dem Abbruch der Konferenz von Lausanne im Mittelmeer zusammengezogen wird. Der Kreuzer Cardiff ist gestern in Malta eingetroffen, drei andere Kreuzer werden erwartet. Es ist wahrscheinlich, daß der Rest der atlantischen Flotte, der sich gegenwärtig in spanischen Gewässern befindet, abgehen wird.

Starke Erregung über das Scheitern der Verhandlungen.

Die Erregung über das Scheitern der Verhandlungen in Lausanne ist bei den Diplomaten, die vor der Abreise stehen, außerordentlich stark. Man kommt nicht auf das lebhafte die bezeichnende und für viele unerwartete Tatsache, daß der Bruch sich vollzog, obgleich die Türken heute in wesentlichen Fragen nachgegeben haben, vor allem in allen strittigen Fragen zwischen der Türkei und England. Ebenso bestanden auch zwischen den Türken und Griechen keine Gegenseitigkeiten mehr, die eine Unterzeichnung des Vertrags verhindert hätten. Die Konferenz scheiterte heute ausschließlich an Fragen, in denen vor allem die Franzosen interessiert waren: Ausländerfrist und in erster Linie die Wirtschaftsfragen. Die französische Delegation bemühte sich daher heute lebhaft, als Grund des Bruches ausschließlich den Schutz der Ausländer in der Türkei hinzustellen.

Ismet Pascha über den Abbruch.

Ismet Pascha empfing vor seiner Abreise die Pressevertreter und gab ihnen folgende Erklärung ab:

Der Hauptgrund für das Scheitern der Verhandlungen, ja der einzige Grund — und darauf muß ich mit aller Energie hinweisen — sind die Wirtschaftsklauseln, d. h. in erster Linie die Konzessionsfragen. Man wollte uns wingen, Konzessionen, Konzessionsversprechen usw. zu unterzeichnen, die wir nie geschenkt haben, die man uns nicht gezeigt von denen wir nichts wissen. Wir haben erklärt, daß diese Klausuren nicht mit dem Vertrag zu tun haben und daß wir sie erst sehen müssen. Nachdem wir alles gezeigt haben, will man uns noch wirtschaftlich knechten, will man uns die Möglichkeit eines Aufschwungs nehmen. Das durfte das konnen ich nicht unterschreiben. Der Grund des Scheiterns der Konferenz ist der Wille, unter Land aller scher Hilfsquellen zu heranziehen.

(Posener Warte)

Der Außenminister vor dem Sejm.

(Eigener Parlamentsbericht des „Posener Tageblattes“.) Die Dienstags-Sitzung begann mit dem Exposé des Ministers Strzyski über Polens Außenpolitik. Die Rede Strzyskis machte auf das Haus nicht den Eindruck, den man von einer Rede des Außenministers allgemein erwarten könnte. Minister Strzyski, ein verhältnismäßig junger Mann, sprach nicht wie ein Redner, sondern als ob er sich herablässe, mit den Abgeordneten zu plaudern, und fand, hauptsächlich wohl aus diesen rhetorischen Mängeln heraus, keinen Kontakt mit dem Hause, so doch auch nicht der leideste Fall die Auseinandersetzungen unterbrach oder zum Schluß erlöste. Im Sitzungssaal herrschte die ganze Zeit eine gewisse Unruhe, die auf die Gleichgültigkeit der Abgeordneten gegenüber dem Redner hinwies, obgleich gerade seine Ausführungen für die Stellung des Staates außerordentlich wichtig sind.

Zu den Ausführungen des Abgeordneten Spidermann, der in seiner Rede am 28. Januar die außenpolitischen Gesichtspunkte der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität festlegte, stehen Strzyskis Worte allerdings in schroffem Gegensatz. Strzyski verteidigt eine Politik der Freundschaft zu Frankreich, die er ein conditio sine qua non für das europäische Gleichgewicht nennt, während die Auffassung der Deutschen gerade dahin geht, daß ein enges Zusammenarbeiten Polens mit Deutschland und Russland den europäischen Frieden garantieren könnte.

In kurzen Bügen sagte der Minister etwa folgendes: „Polen ist durch den Versailler Vertrag geboren. Dieser Vertrag ist deshalb für Polen heilig. Polen fühlt sich mit den Alliierten solidarisch und empfindet Dankbarkeit für deren bisherige Haltung. Polen ist bestrebt und willens, sich streng auf den Rechtsstandpunkt zu stellen, obgleich es Kräfte in Europa gibt, die Polen provozieren wollen.“

Hier ging der Minister auf die Ausführungen Spidermanns ein und sagte ungesetzt wütlich: „Von dieser Tribüne hat Herr Spidermann sich für eine Annäherung Polens an geographisch mächtige Nachbarn ausgesprochen. Ich glaube nicht, daß er damit das Gefühl des ganzen Polenvolkes teilt. Wenn ich diese Ausführungen überhaupt erwähne, so nur deshalb, weil Herr Spidermann sagte, wir würden dann auf dem Boden eines wirklichen Friedens stehen, der kein Frieden mit Karabinern und Kanonen sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wir stehen im wirklichen Lager des Friedens, unser Frieden an Frankreichs Seite ist der, der kleine Kanonen und Karabiner braucht. Ich soll Deutschland das vermeidlichen, was es in Versailles versprochen hat. Deutschland versucht, sich seiner Verpflichtungen zu entziehen und sucht die Solidarität der Alliierten zu stören.“ Beide der Entente behaupten sogar, daß die Solidarität schon gestört sei; aber was ist dabei, die Solidarität besteht weiter. Sie erscheint allerdings nicht so glänzend wie im vergangenen Jahr, hat aber an innerer Kraft und Festigkeit zugenommen. Das sagt Polen sei ein imperialistischer Staat. Es ist ein demokratischer Staat. In Mehl wurde der Versailler Vertrag zerstört. Die Angelegenheit hat allen, denen der Vertrag heilig ist, schrobes Unrecht zugefügt. Wir warten auf die Beschlüsse der Alliierten. Ist das Imperialismus, daß wir warten, oder Demokratie? Unsere äußere Politik ist mit Frankreichs Freundschaft eng verknüpft. Wir haben die gleichen Interessen wie Frankreich. Unsere Freundschaft mit Frankreich ist conditio sine qua non für das europäische Gleichgewicht, für den europäischen Frieden. Mit Rumänien verbinden uns enge Verträge; wir werden Marx neben Manu marschieren, wenn der Feind kommt.“

Strzyski teilt mit, daß in den nächsten Tagen ein Handelsvertrag mit Japan dem Sejm zur Ratifizierung vorgelegt werden würde, der Polen große Vorteile bringe. Die Dresden Verhandlungen schreiten vorwärts. Demnächst werde über das Bürgerrecht beraten. Dann ging der Minister wieder auf Deutschland ein und sagte, Deutschland wolle nicht verstehen, daß die Erfüllung des Vertrages unabdingte Notwendigkeit sei. Polen wolle Frieden und Erhaltung des Friedens; aber wenn das Gleichgewicht des polnischen Staates mit Gewalt erschüttert werde, dann läßt es sich nicht herausfordern in seinem und im Interesse des europäischen Gleichgewichts, sondern halte sich zurück mit geballten Fausten und zusammengezogenen Bögen. Aber wenn die Geduld zu Ende gehe und Drohungen in Angriffe verwandelt würden, werden alle Parteien Polens zur Abwehr bereit sein, vereinigt durch ein Wort: Nationalstaat Polen.

Nach den Ausführungen Strzyskis trat das Haus in die Beratung über das Budgetprovisorium ein, das für die Regierung für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März die Summe von 1159 Milliarden verlangt. Nach Angaben des Regierungsentwurfs ist für das Kriegsministerium die höchste Summe von allen Ministerien verlangt, nämlich an nähernd 800 Milliarden.

Das Provisorium wird voraussichtlich angenommen werden. Die Deutsche Fraktion wird sich zwar nachdrücklich gegen die leichten Verfügungen des Liquidationsamtes erklären, wird aber geschlossen für das Provisorium stimmen.

Vom Altestenausschuss des Sejm.

In der Dienstagsitzung des Altestenausschusses verlas er Sejmsschall drei Schreiben des Ministerpräsidenten, von denen das erste den Empfang von Abgeordneten und Senatoren in den Ministerien und Ämtern berührte. In diesem Schreiben teilt der Ministerpräsident mit, daß der Ministerrat den Beschluss gefaßt habe, daß die Abgeordneten und Senatoren nur in den für alle geltenden Empfangsstunden empfangen werden sollen. Der Altestenausschuss nahm dieses Schreiben nicht zur Kenntnis. Das zweite Schreiben ist einer Befreiung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den geiegebenden und den vollziehenden Behörden gewidmet. Der Altestenausschuss beschloß, dieses Schreiben an den Reichsminister auszuschalten zu verweisen. Das dritte Schreiben, das von der Zusammenarbeit von Regierung und Sejm auf dem Gebiet der Gesetzgebung spricht, wurde zur Kenntnis genommen.

Der Sejm: Abgeordnete Graebe

äußert sich in der Bromberger „Ostsch. Mundschau“ zu seiner und den Sejmabgeordneten Domherrn Klinken unterredung mit dem Ministerpräsidenten Sikorski. Er schreibt:

„Es kam darauf an, die Behauptung zu widerlegen, daß sich polnische Staatsbürger deutscher Nationalität

ihohalerweise noch immer in den Offizierslisten des Deutschen Reiches — wenn es noch solche gibt — führen und dadurch heute noch zu höheren Dienstgraden befördern lassen. Soweit ich selbst in Betracht komme, so liegt der Fall einwandfrei klar. Ich habe als preußischer Staatsangehöriger am 8. Oktober 1919 meine Verabschiedung aus dem Heeresdienst unter Wahrung meiner Versorgungsansprüche eingereicht, weil ich in meiner Heimat bleiben und in einem Volkstum dienen wollte. Im Januar 1920 wurde ich polnischer Staatsbürger, ohne über mein Gesuch vom Oktober 1919 etwas gehört zu haben. Im Laufe des Jahres 1920 erhielt ich dann die Mitteilung, daß mein Gesuch genehmigt sei und daß nach meiner Verabschiedung auch meine Beförderung zum Oberstleutnant — die mir nach Dienstalter und Verdienst zustand — ausgesprochen sei. Um allen Missverständnissen zu entgehen, meldete ich den Vorzug a fogleich persönlich dem zuständigen polnischen Bezirkskommando unter Vorlage des amtlichen Schreibens, wo mir bedeutet wurde, daß die Angelegenheit damit ordnungsmäßig erledigt sei, im übrigen auch eine entsprechende Notiz in die Offiziersliste eingetragen werde. Der Herr Ministerpräsident mußte mir gegenüber zugeben, daß niemand hätte loyaler und einwandfreier verfahren können.“

In ähnlicher Lage befinden sich naturgemäß alle übrigen polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität, deren rechtzeitig eingesetzte Gesuche infolge Überlastung der deutschen Abwicklungsstelle Auflösungsbehörden nicht rechtzeitig erledigt werden konnten, von deren Verbleib in Polen die bearbeitenden deutschen Beamten selbstverständlich auch gar nichts wissen können. Wenn eine gewisse polnische Klasse in ihrer gewohnten Lebenswelt völlig naturgemäß und einwandfrei Vorwände benutzt, um ihrem Haß gegen alles Deutsche neue Nahrung zu geben, so nimmt uns das nicht wunder; von dem Ministerpräsidenten der Republik müssen wir aber erwarten, daß er sich richtig orientiert bevor er von der Tribüne des Sejm verhaltene Angriffe gegen Abgeordnete und rechtsmäßige Bürger des Staates richtet. Somit diese Angelegenheit.

In seinen weiteren Ausführungen im Sejm stellte der Ministerpräsident die Frage, ob ich als Deutscher es billigen würde, wenn von der Regierung eine schwächliche Politik geführt würde. Darauf kann ich nur antworten, daß eine schwächliche Politik selbstverständlich stets nur schwachlich sein kann, aber zwischen einer schwächeren Politik und einer Politik des Rechts besteht ein ganz erheblicher Unterschied. Ich bin der Auffassung, daß eine Politik ebenso schwachlich zu sein, wenn sie sich unweigerlich auf die Reichsstadt stellt. Das, was die Minderheiten verlangen, ist nicht eine schwache Politik, sondern eine Politik, die sich auf Recht und Verfassung, die nicht duldet, daß jeder Starost, jedes Polizeiangehörige oder sonstiger Beamter sich einbilden kann, daß er nach seinen Privatwesen recken kann.

Eine solche Politik wird sich aber erst dann durchführen lassen, wenn der Herr Ministerpräsident sich selbst erst einmal darüber klar wird, daß es hier im Staat nicht Bürger erster und zweiter Klasse gibt, sondern daß jeder Bürger, ob er dieser oder jener Nationalität angehört, politisch gleichberechtigt ist. Solange der Ministerpräsident aber noch auf dem Standpunkt steht, daß Polen ein „Nationalstaat“ und kein „Nationalitätsstaat“ sei, obwohl die Wahlen trotz eines ungemein wichtigen Wahlganges den eklatischsten Gegenbeweis geliefert haben, so lange wird man kaum darauf hoffen dürfen, daß an diesem Zustande der Rechtsunsicherheit und der Ungleichheit etwas geändert wird.

Der Herr Ministerpräsident hat trotz dieser mit den wahren Verhältnissen und mit jeder Statistik in Widerspruch stehenden Fabel vom „polnischen Nationalstaat“ ein Vertrauensnotum für seine Politik erhalten, dem auch die deutsche Fraktion ihre Zustimmung gab. Der Grund für diese uns Abgeordneten nicht gerade leicht gemachte Haltung war allein der, daß wir in den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten immerhin zum ersten Mal den ernsten Willen feststellen merken, mit der bisherigen Politik der Schwäche — denn jede Ungerechtigkeit ist letzten Endes Schwäche — zu brechen und den Neubau unserer jungen Republik auf das starke Fundament des Rechts zu stellen. Erklärungen sind aus Worten zusammengesetzt, und Worte sind noch keine Taten. Die Zukunft wird zeigen, ob den Worten auch Taten folgen; sie wird beweisen, ob wir recht oder unrecht daran taten, den Herrn Ministerpräsidenten unseres deutschen Vertrauens zu versichern.

Vom Ministerrat.

Der Ministerrat setzte in seiner Montagsitzung die Aussprache über den Agrarreformgesetzentwurf des Vorsitzenden des Hauptlandamtes fort und nahm dann den Bericht des Arbeits- und Wohlfahrtsministers über die Wirtschaftskonferenz mit Vertretern öberschlesischer Wirtschaftskreise entgegen. Ferner nahm der Ministerrat die Einwilligung des Finanzministers in die Gewährung bedeutender Kredite für die Sanierung durch den Staat der deutschen Mark in Polnisch-Oberschlesien vorhergerufenen kritischen Tag zur Kenntnis.

Außerdem wurde der Gesetzentwurf über die Besoldung der Staatsbeamten und Heeresangehörigen durchberaten. Der Ministerrat bildete aus sich heraus einen Ausschuss, der unter Vorsitz des Justizministers die Einzelheiten des vorgelegten Entwurfs erörtern und endgültige Anträge einbringen wird.

Die Beerdigung Niewiadomskis

fand am Dienstag morgen statt. Der Regierungskommissar hatte um etwaigen Manifestationen der Rechten vorzubereiten, die Beerdigung auf 4 Uhr früh angesezt. Um diese Zeit traf der Leichenwagen bei der Botschaft ein. Den Leichenzug führte Geistl. Pietrzak. Vor der Powazki-Kirche spannten Studenten die Pferde vor dem Leichenwagen aus und zogen ihn selbst vor die Kirche. Dort wurde eine Trauerandacht abgehalten. Darauf wurde der Sarg von Studenten auf den Schultern nach Tor IV und weiter nach dem Powazki-Friedhof getragen. Die Menschenmasse, die den Trauerzug begleitete, war inzwischen auf ungefähr 10.000 angewachsen. Am Grabe wurde die „Moto“ gesungen und eine Menge von Kränzen niedergelegt. Einer der Teilnehmer am Begräbnis soll das Dienstkreuz von seiner Brust gerissen und ins Grab geworfen haben. Immer neue Scharen kamen mit Blumen und Kränzen und lösten die Fortgehenden ab.

Polen und die Ukrainer Ostgaliziens.

Lemberger Blättern wird aus Wien folgende aufsehenerregende Nachricht übermittelt:

Nach Informationen aus Kreisen der ukrainischen Emigranten in Wien erfuhr Dr. Petruschewitsch den polnischen Gefangen in Wien, Grafen Leśocki, um Einberufung eines Kon-

ferenz, in der die Fragen des Zusammenlebens der ukrainischen und polnischen Bevölkerung in Ostgalizien behandelt werden sollen. Gleichzeitig verlautet, daß die Regierung Petrusewitsch beabsichtigt, die bedeutendsten ukrainischen Faktoren Ostgaliziens zu der wichtigen politischen Konferenz nach Wien einzuladen. Gegenstand der Beratungen wird u. a. die Liquidierung der sogenannten "ukrainischen Regierung" in Wien und die Verartung der Bedingungen der Rückkehr der ukrainischen Emigranten nach Ostgalizien bilden. Zu diesen Konferenzen werden auch die Abgeordneten im polnischen Sejm eingeladen werden.

Die Februarzulage der Staatsbeamten.

In der Montagsitzung des Ministerrates wurde beschlossen, den Staatsbeamten eine Sonderzulage für Februar in Höhe von 55% der am 1. Januar zur Auszahlung gelangten Gehälter auszuzahlen zu lassen. Die Auszahlung erfolgt am 14. d. Ms.

Ein Vergleich der Dezemberlöhne mit den Kriegslöhnen.

Zum Vergleich zum Jahre 1914 weisen die Löhne und Gehälter im Monat Dezember folgende Multiplikatoren auf: Für einen Metallhandwerker 1452, für einen Weber in Lodz 2152 für einen Gerber 2530, Bäcker 2050, Schuhmacher 2712, Bauarbeiter 2220, für einen Beamten dritter Kategorie 292, fünfter Kategorie 288, siebenter Kategorie 565 neunter Kategorie 752.

Das Steigen der Teuerung von Juli bis Januar.

Die Kosten für den Lebensunterhalt in Warschau sind in den Monaten Juli 1922 bis Januar 1923 um folgende Prozentsätze gestiegen: Juli 1922 — 15,19%; August — 15,26%; Sept. — 15,51%; Oktober — 19,27%; November — 33,15%; Dezember 30,03%; Januar 1923 — 52,70%.

Steuerfragen.

Die in Nr. 11 unseres Blattes wiedergegebenen Steuersätze für die Grundsteuer (Klasse 1: 15 Morgen und mehr — 82 000 M. jährlich pro Morgen; Klasse 2: 8 bis 15 Morgen — 16 000 M.; Klasse 3: weniger als 8 Morgen — 8000 M.) hält der "Kurier Poranny" für zu niedrig, da inzwischen der Noggenpreis von 80 000 auf 90 000 M. für den Doppelzentner gestiegen sei. Das Blatt tritt für eine Verdreifachung der oben angeführten Sätze ein.

Der künftige Direktor der Landesdarlehnskasse.

Nach der "Rzeczpospolita" hat der Finanzminister Grabski dem früheren Minister Sieczkowski den Vorschlag gemacht, den Posten des leitenden Direktors in der Polnischen Landesdarlehnskasse zu übernehmen.

Neue Erhöhung des Straßenbahnpfades in Warschau.

Die Warschauer Straßenbahndirektion hat beim Warschauer Magistrat einen Antrag über die Erhöhung des Fahrpreises für die Einzeljahr von 300 auf 500 M. eingebracht.

Die Propaganda für den Dirchner Kanal.

Der "Przeglad Wiedens" meldet, daß in diesen Tagen in Dirchau ein Komitee gegründet worden ist, das die Bewilligung für das Projekt der Verbindung Polens mit der Ostsee mittels des Dirchner Kanals interessieren soll.

Die teuersten Städte in Polen.

Im "Kurier Poranny" ist zu lesen: Die teuerste Stadt in Polen ist Drzobycz. Dann folgt Bielsk. Warschau nimmt die dritte Stelle ein. Hinter Warschau kommen Lodz, Breslau, Będzin usw. Die billigste Stadt in Polen ist Posen. Posen ist Bamoss.

Die 4. Schatzscheinserie.

Im "Monitor Polski" (Nr. 28 — Montag, den 5. Februar) ist die Verfügung des Finanzministers vom 1. Februar über die Ausgabe der 4. Serie der Schatzscheine veröffentlicht. Die Emission erfolgt unter folgenden Bedingungen: Die Schatzscheine werden zu 50 000 M., 100 000 M., 500 000 und 1 000 000 M. ausgestellt und sind am 1. Januar 1924 zahlbar. Der Zinsfuß beträgt 5 Prozent. Die Scheine werden von der Central-Staatskasse, den Finanzkassen, den Abteilungen der Polnischen Landesdarlehnskasse und der Postsparkasse und ihren Zweigstellen nach dem Tageswert verlaufen, der auf der Rückseite der Schatzscheine angegeben ist. Die Zinsen sind nach Abzug vom Nominalwert im voraus zahlbar. Die Schatzscheine werden in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 30. Juni 1924 einztl. ohne Abzüge von den Emissionsklassen, dann vom 1. Juli 1924 bis zum 1. Januar 1934 von der Central-Staatskasse eingelöst. Vor dem Fälligkeitstermin werden die Schatzscheine auf Wunsch des Besitzers von den emittierenden

Kassen nach dem Tageswert ohne Erhebung von Gebühren oder Provision ausgetauscht. Die Schatzscheine werden als Käutionen und Pfänden nach dem Nominalwert angenommen. Die Abteilungen der Polnischen Landesdarlehnskasse nehmen die Schatzscheine kostenlos ins Depot.

Krankenkassenwahlen in Warschau.

Das Ergebnis der Warschauer Krankenkassenwahlen stellt sich nach den endgültigen Berechnungen folgendermaßen dar: Für die 8 (Reichsbank) wurden 7802 Stimmen abgegeben für Klasse 2 (P. P. S.) 7150, für Klasse 5 (Komunisten) 6436, für Klasse 4 (Konservativer) 1590, für Klasse 3 (Juden) 279, für Klasse 7 (N. P. A.) 576 Stimmen. Mehr als 2000 Stimmen wurden angezeigt.

Wojewodschaft Schlesien.

Das Eisenbahnwesen in der Wojewodschaft.

Die "Kattowitzer Zeitung" schreibt auf Grund von Angaben der Ost-Agentur über die Eisenbahnverhältnisse im Eisenbahn-Direktionsbezirk Kattowitz:

Die Organisation des Eisenbahnwesens in Oberschlesien führt zurzeit noch auf preußischen Gesetzen, das Interesse des Staates verlangt aber, daß bei der Neuorganisation des Eisenbahnwesens in ganz Polen die Kattowitzer Direktion sich dieser Forderung anpaßt.

Vorläufig muß man vor allem an der Ausbildung des Eisenbahnpersonals arbeiten. Seitens, als die Danziger und die Posener Direktion eine besondere Organisation hatten, konnte sich die Kattowitzer Direktion ihnen anschließen; bei der neuen für den ganzen Staat verbindlichen Organisation aber kann sie ihre Sonderstellung nicht mehr beibehalten. Die Haupthauptstrecke liegt darin, daß die Kattowitzer Direktion auf Grund des Gesetzes abkommen mit der Direktion Oppeln auf 15 Jahre hinaus verbunden ist.

Somit müssen die Zahlungen für Eisenbahnbeamte wie die Innentarife dem erwähnten Vertrage entsprechend den Zahlungen und Tarifen der Oppelner Direktion entsprechen. Mit Rücksicht darauf soll nach Einführung der polnischen Mark nur eine Umrechnung und nicht eine Tarifänderung eintreten. Gegenwärtig kann jeder an den Eisenbahnschaltern Karten für polnische Waluta kaufen. Wenn man die großen Schwierigkeiten berücksichtigt, von denen das oberhessisch-polnische Eisenbahnwesen infolge der Abtrennung der Hauptstrangbahnhöfe betroffen wurde, so muß zugegeben werden, daß sich die Eisenbahnverhältnisse in Polisch-Oberschlesiens jetzt doch etwas verbessert haben. In einer der letzten Wochen wurden für Kattowitz 10 Prozent über das geforderte Wagenkontingent gestellt. Trotzdem macht sich der Mangel an polnischen und oberschlesischen Waggons noch bemerkbar. Die Arbeiten an dem Ausbau von Stationen und neuen Verbindungen sind im Gange. Die Grenzstationen, wie Lublin, Słomniki, Rybnik und Jastrzebie sind schon im Ausbau begriffen; nur in letzter Zeit würden die Arbeiten infolge der Mittlerungsverhältnisse auf kurze Zeit unterbrochen. Diese Arbeiten werden wieder aufgenommen, sobald es das Wetter nur erlaubt. Auch wurde ein größerer Plan betrifft Ausbau der Station Morgenroth vorbereitet, der in Kürze in Angriff genommen wird. An neuen Verbindungen werden gebaut: Breslau — Baulsdorf — Morgenroth und Brzezce — Bluszcze. In älternächster Zeit wird der Bau der Linien: Bielawa — Bielawa — Kostlowice — Wiszniewo — Wiszniewo — Kostlowice beginnen. Auf größere Schwierigkeiten werden die Behörden beim Bau der Linie Chorzow — Sosnowiec infolge des unbedingten Anlaufs von Grundstücken stoßen, weil daselbst verschiedene Interessen kollidieren.

Was den Ausbau der Station Morgenroth anbelangt, so greift dort ebenfalls die Angelegenheit des Grundstücksankaufs ein; doch wird der Ausbau bald erfolgen, da die betreffenden Parzellen der Wojewodschaft gehören.

Grubenüberschwemmung.

Infolge des dauernden Regens trat am Sonnabend der Weißer Fluss auf einer Länge von 800 Metern aus den Ufern und ergoß sich in westlicher Richtung nach dem Knoff-Schacht (der zur Laura-Hütte gehört). Gegen 10 Uhr abends war der Schacht bis zu 70 Metern Tiefe überschwemmt. Gegen 4 Uhr morgens gelangte das Wasser aus dem Knoff-Schacht in den Bannus-Schacht und in derselben Zeit auch in den Ficinus-Schacht. Am selben Tage nachmittags überflutete das Wasser auch den Richter-Schacht. Drei andere Schächte sind gleichfalls in Gefahr. Die Belegschaft der Gruben wurde von der Gefahr verständigt und konnte noch zur Zeit aussfahren, mit Ausnahme von zwei Maschinisten, die in ihrem Schacht verblieben und ertranken. Es wurde eine Rettungsaktion begonnen, indem man vor dem Schacht Schalmei blies, um die Männer zu rufen. Auch das in Kattowitz stationierte Heer, besonders aber die Sappeure und Ingenieurabteilung,

beteiligten sich an dem Rettungswerk. Durch den im Damm befindlichen Ausbruch floss ungefähr 1000 Kubikmeter Wasser in der Minute ab. Bis Sonntag nachmittag 5 Uhr gelang es, den Durchbruch bis auf 8 Meter Breite einzudammen. Die Produktion der überschwemmten Gruben Knoff, Ficinus und Bannus betrug 55 000 Tonnen, die Zahl der Arbeiter 3800. Die Monatsförderung im Richter-Schacht beträgt 75 000 Tonnen, die Zahl der Arbeiter 4500 Mann.

Nach den letzten Berichten ("Gazeta Śląska") geht die Überschwemmung weiter. Gefährdet sind außer der Laura-Hütte die Grube Hohenlohe, die Ferdinandgrube und einige andere Gruben.

Aus der polnischen Presse.

Bur Ernennung des neuen schlesischen Wojewoden schreibt der "Gazeta Śląska": "Die Zentralregierung hat Herrn Schultz ohne Verständigung mit den entsprechenden Faktoren in Oberschlesien ernannt. Es besteht zwar nirgend die Vorschrift, daß man vor der Ernennung nach der Meinung schlesischer Kreise fragt, aber mit Rücksicht auf das Wohl des Landes ist es zu erwarten gewesen, daß sich die Regierung zuerst mit den hierigen Kreisen verständigt und erst dann die Ernennung stattfindet. Die Art der Ernennung zeigt davon, daß der Zentralregierung nicht viel an der Erkenntnis der Bedürfnisse Schlesiens liegt."

Für den hingerichteten Präsidentenmörder Niewiadomski wurden und werden noch in mehreren (oder in allen?) katholischen Kirchen Posens Seelenmessen gelesen, so auch in der Franziskanerkirche, wo die Besucher die Kirche bis auf den letzten Platz füllten und eine in der Kirche veranstaltete Sammlung 1906 104 poln. Mark, 1100 deutsche Mark und einen Silberrubel zusammenbrachte. Darüber schreibt der "Przeglad Poranny": "Über diese Angelegenheit können wir nicht zur Tagesordnung übergehen. Also das Posener Publikum beteiligt sich massenhaft am Trauergottesdienst für den Mörder des Präsidenten und füllt das Gotteshaus bis an den Rand, während bei der Seelenmesse für den ermordeten Präsidenten Narutowicz nicht mehr als 168 Personen aus ganz Posen assistierten. Nicht genug dieser Auswüchse, die von der systematischen Verschaffung der öffentlichen Meinung durch unsere 'nationale' Presse gefördert werden. Nein, es kommt auch noch dazu, daß man Sammlungen veranstaltet. Für was wurde das Ergebnis bestimmt? ... und wen wurde die Summe eingehändigt? ... Posen erinnert sich noch, wie einige Tage vor der Ermordung des Präsidenten verschiedene Individuen in unserer Stadt herumtreiben und mit Legitimationen des Vereins für öffentliche Ordnung versuchen, Geld für die 'Abschaffung dieses Juden' sammelten. Auch dessen ist noch nicht genug. Am gestrigen Tage fanden sich 'patriotische' Gesellschaften, die zum Beischen der Trauer ihre Türen schlossen und das Gift ist sogar bis in die Seelen eines Teiles der Schuljugend eingedrungen, die am Tage des Trauergottesdienstes einen Traueraufmarsch in den Raum trugen. — Können diese moralischen Auswüchse noch weiter gehen? Sind sich die Eltern und Besucher dieser Jugend darüber im klaren, daß die im Geiste der Verehrung für den Mörder des Präsidenten heranwachsende Jugend keinen allzu verschiedenen Typus als den Niewiadomskis bilden wird? — Und zum Schlus noch eine Frage: Wer hat den Gottesdienst bestellt, und wer hat so erfolgreich agitiert, daß das Gotteshaus bis an den Rand gefüllt war?"

Über dieselbe Angelegenheit schreibt die "Przegoda", das ältere Organ der N. P. A. unter der Überschrift "Kainslust": "In Posen sammelte ein gewisser Herr Przybyszewski (Bazar, Zimmer 11) nach dem Gottesdienst in der Franziskanerkirche Geldbeträge zur Ehrung des Andenkens Niewiadomskis. Vor der Kirche hört man Aussprüche wie: 'Wir müssen beten, denn er hat gut getan'. Niemand ist das Gemüth dieser Menschen gesunken. Einem hingerichteten Mörder widmet man eine große Gedächtnissfeier. Aber einem tragisch ums Leben gekommenen Präsidenten, den ganz Europa kannte und ehrt, hat man nicht ein einzelnes Wort gewidmet. Erst hat man Niewiadomski für einen Wahnsinnigen erklärt, dann nannte man ihn den tapferen Helden des Nationaldramas, heute ruft man ihn ohne Umschweife als Nationalhelden aus. Bald wird man ihm Denkmäler setzen wollen; denn schon heute kreisen Gerüchte, ob es sich nicht 'machen ließe'. Die Polizei bewahrt wie immer 'unerschütterliche' Ruhe. An dem erwähnten Przybyszewski gehen ein Wachtmeister und ein Polizist vorbei, hören sich die Sache an und — gehen weiter. Wir hatten Recht, als wir über das Verbrechen Niewiadomskis schrieben: 'Andere Salate waren da am Werk.' Heute steht diese Wahrheit jedem klar vor Augen, eine unbarmherzige schreckliche Wahrheit. Die patriotisch brandige Nachte rührte sich heute Niewiadomskis Schandel. Man möchte es kaum glauben! Und diese Leute wagen es nun, ihren Vaterland anzupreisen, bestehen die Freiheit, von der Liebe des Vaterlandes zu sprechen, wie sie seine heiligen Güter besudeln."

Die drei Freunde verschlossen ihre Hütten und steckten die Schlüssel an sich; ein kurzer, wunderlicher Sommerstraum war ausgeträumt, es ging wieder hinein ins Leben.

Eine kurze Strecke Wegs noch wanderten sie gemeinsam, bis zu der Stelle, wo der Wildenreuther Saumpfad nach Süden abzufallen begann, während Fernleitner mit den Seinen über die Wildewände nach dem Wildsee hinab mußte.

An der Wegkreuzung nahmen sie Abschied, kurz, herhaft, von Wehmuth durchzittert, aber nicht weichmütig und zerstreuend, sondern voll Hoffnung auf künftige Sommer. Dann zogen Loisl und die Senninnen mit ihrer Herde nach dem Süden und Fernleitner schickte sich an, seine Gefährten, Volkner voran, die Hände hinabzuzeigen.

Der Abstieg verließ rasch und ohne Zwischenfall. Auf irischem Antuf kam der Schiffer mit seinem Kahn herüber und holte sie über. Zum Dank dafür nahmen sie einen leichten Trunk in dem einjamen Wirtshaus am See, auch hier Abschied nehmend für dieses Jahr, wo der beginnende Herbst schon tiefer Schatten warf. Dann schritten sie rüttigen Schrittes die ansteigende Straße hinauf, der Welt und dem Leben wieder zu, aus dem sie vor Monaten, um ein Märchen zu erleben, geschieden waren.

An der Wegbiegung machten sie nochmals Halt und zogen zurück.

Groß und geheimnisvoll, wieder ganz Majestät, der man nicht anjah, daß sie armelige Menschen so tief in ihr Inneres blicken ließ, lag der Wilde Jäger im Schein der aufgehenden Sonne über dem Tal. Sein Gleicher funkelte, sein Haupt strahlte in lichtem Glanz, er grüßte zum letzten Male herüber zu den vier Menschen, die Abschied von ihm nahmen.

Sie standen stumm und starrten auf das Bild, als suchten sie es einzufangen in ihre Seelen.

Dann rissen sie sich los und glichen mit scharfem Rücken hinter den Felsvorsprung, der den Heiligen Berg ihren Blicken entzog. In ihrer Erinnerung aber flammte er auf, leuchtender als je und überstrahlte mit seinem Glanz den dunklen Weg, der zurück ins Leben führte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Duncker, Berlin.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Loisl's Vorhersage traf ein: herb und klar stieg der junge Morgen empor; die feinen weißen Nebel, die vor Sonnenaufgang an den Abhängen hingen, senkten sich zu Tal, sobald der Feuerball seinen Weg über den Himmel begann, es wurde ein wundervoller Herbsttag mit all der Süßigkeit der langsam zur Ruhe gehenden Natur, ein Tag feinen Genießens, stillen Nachdenkens und beschaulicher Wehmuth, wie ihn Erde und Sonne nur hervorzaubern vermögen, wenn die Tage kürzer werden und das Jahr zur Rüste geht.

Die fünf Menschen, die diesmal in aller Morgenfrühe über den Gleisbahn hinweg dem Gipfel zustrebten, zeigten keine laute Fröhlichkeit; in ihnen allen lebte der Abschiedsgedanke und eine stille Wehmuth erfüllte sie; wenn sie daran dachten, daß sie für dieses Jahr zum letzten Mal den schon längst vertrauten Weg schritten. Auch Loisl plauderte heute nicht munter wie sonst, denn so alt er war, noch jedes Jahr hatte ihn der Abschied von seinem Berge mächtig bewegt.

Als sie oben anlangten, näherte sich die Sonne schon langsam der Mitte ihrer Bahn und gab ihre volle, aber schon mäßig schwächer werdende Wärme über die in stiller Zufriedenheit ruhende Welt. Mild und klar war die Luft, in weichen Konturen zeichneten sich Silhouetten gleich, die unendlichen Berggrücken ab, die sich wie ein sanftes Auf und Ab von spielenden Wogen in der Ferne verloren.

Der Blick schweifte bis in unendliche Weiten, Berghäupter blögten auf, die man sonst selten oder gar nicht sah, und es war ein Schwelgen in Farben und Tönen vom zarten Lila bis zum dunklen Violet. Aber über dem ganzen lag doch wie ein unsichtbarer Schleier die Farbe des Herbstes, der Sierben und Berges predigte und trotz seiner Kostlichkeit vom Tode redete.

Kein helles Aufzucken, kein frischer Wandergruß grüßte heute die Welt: nur ein süßes Genießen und ein wehmütiges.

nachdenkliches Abschiednehmen brachten die Menschen aus, die lange auf dem Gipfel saßen und sinnend ins Blaue schauten.

Nur Fernleitners Antlitz erstrahlte von innerem Erleben und leuchtete wie in Verklärung auf; denn ihm erzählte sein heiliger Berg gerade in der Herbststimmung das Schönste und Beste, was er ihm zu sagen hatte, und als er einige Zeit später einsam dahinschritt, den anderen weit voraus, formte sich ihm, als des Herbstes köstlichste Gabe, der Schluss seiner Dichtung: ein gewaltiges Lied vom Sierben und Berges in der Urwelt der Berge, aber auch ein Lied von dem Glauben an die Auferstehung.

Ein zarter Hauch von rot und rosa umgab den Berg, die Sonne im Westen zu sinken begann.

„Es ist wie die Andeutung eines Alpenglühens,“ sprach Volkner wie in schener Andacht, „eine wehmütige Erinnerung an den Frühling, in dem die Farben verschwenderisch leuchten.“

„Der Berg nimmt Abschied von uns!“ nickte Fernleitner, der sich wieder zu ihnen gesellt hatte, und dankt uns die Liebe, die wir ihm schenken.“

„Und er bittet uns um ein Wiedersehen,“ fügte Ruth an, „das wir ihm heute feierlich gegeben wollen.“

„Wirklich?“ fragte Loisl mit einem bangen Nest von Zweifel

Immer noch kein Gramm Kohle nach Frankreich.

Im schärfsten Gegensatz zu dem erhebenden Optimismus Poincarés steht eine offenherzige Feststellung des „Figaro“. In diesem Blatte untersucht der außenpolitische Redakteur Henry Bidou die Lage im Ruhrgebiet. Da der „Figaro“ auch von Dardel nicht der Deutschfreundlichkeit bezichtigt werden kann, lohnt es, die Hauptfolgerungen wiederzugeben. Bidou sagt: „Es ist nur allzu gewiss, daß seit dem ersten Tage der Ruhrbesetzung die Aufnahmen von Kohlen und Stahl und Garbenstoffen nach Frankreich aufgehört haben. Man muß dem Publikum die Dinge so darstellen, wie sie sind. Es wurde viel geredet über die 84 Wagons, die nach Deutschland gehen sollten und von unseren Leuten aufgebauten worden sind. Aber es ist leider nicht offiziell mitgeteilt worden, daß diese Kohlen nicht bis zur Grenze gelangt sind auf Umwegen doch wieder nach Deutschland zurückgebracht worden sind. Seit drei Wochen ist auch nicht ein Gramm Kohle oder Stahl nach Frankreich gelommen. Die Wirkungen dieser Beschränkung machen sich fühlbar. Man hat versucht, durch Ankäufe in England Abhilfe zu schaffen, und es scheint, daß sich bisher noch nichts besonderes Schlimmes ereignet hat. Die Deutschen haben es jedenfalls fertig gebracht, den Ruhrverkehr stillzulegen. Das ist das Wesentliche. Hat es einen Zweck, das zu verheimlichen? Der Schwindel mit zurechtgemachten Depechen kann zu nichts führen.“

Keine italienischen Arbeiter für das Ruhrgebiet.

Die Pariser Nachricht. Italien zederte 50 000 Arbeiter nach dem Ruhrbergwerken und dem Rheinland zu entsenden, wird offiziell bestätigt.

Abgewiesener Judaslohn.

Am Ruhrgebiet bieten die Franzosen Arbeitern, die Kohlen lieben wollen, einen Tagelohn von 40 000 Mark. Argend welchen Erfolg hat die Besatzungsbehörde mit ihrem Angebot nicht gehabt.

Erneutes Fallen des Franken.

Am Sonnabend war der französische Franken insofern völlig erfündeter Nachrichten von einem bevorstehenden Nachgeben Deutschlands gefangen. Am Montag hat bereits wieder die Abwärtsbewegung eingesetzt. Der Sprung vom Sonnabend auf Montag bringt die Summe von 3 Franken für einen englischen Pfund (von 72 40 auf 75 40). Die „Liber“ überschreibt das Stimmungsbild in dem die Abenteuer des Kreuzes erzählt werden, mit dem Titel: „Rutschbahnen“. Sie hofft, daß es bald wieder aufwärts gehen werde, warnt aber vor Illusionen.

Die Ursachen der Belohnung von Offenburg und Appenweier.

Die widerrechtliche Beisetzung des Gebietes Appenweier-Offenburg wird in der dem deutschen Geschäftsträger in Paris übergebenen Note der französischen Regierung mit der Einstellung des Orientexpresszuges (Paris-Konstantinopel) begründet. Es war aber die Absperzung der Abfuhr von Kohle aus dem Ruhrgebiet durch die Franzosen, die die deutsche Regierung nötigte, den Eisenbahnverkehr um etwas zu drosseln. Unter den Begründungen, die zunächst eingetragen werden mußten, befanden sich natürlich jene Perlonenzüge, die am schlechtesten ausgenutzt sind, und zu diesen gehört neben anderen internationalen Zügen vor allen der Orientexpresszug. Seine Einstellung empfahl sich auch deshalb, weil das Reichsverkehrsministerium nur schwer noch die Verantwortung für die Sicherheit des Lebens der zumeist französischen Fahrgäste angesichts der heftigen nationalen Erregung übernehmen könnte.

Beamtenstreik auch in Baden.

Bisher ist in den neu belebten badischen Orten alles ruhig geblieben. Die Beamten und Arbeiter haben sofort die gleichen Maßnahmen ergreifen wie im Ruhrrevier. Als in Offenburg unmittelbar nach dem Einzuge der Franzosen der Telegraphen- und Telefonverkehr verboten wurde und die Anter befehlt wurden, streikten die Postbeamten und erreichten damit, daß diese Maßnahme wieder aufgehoben wurde.

Der Bahnbetrieb ist wegen der durchgehenden Zugverbindung nach der Schweiz bisher teilweise aufrechterhalten, doch haben die Beamten- und Arbeiterorganisationen erklärt, daß sie den Bahnbetrieb vollständig lahmlegen würden, wenn die militärischen Belagerungen vom Bahnhof nicht entfernt und der Belagerungszustand nicht sofort aufgehoben würde.

Neue Mordtaten.

Es werden drei neue Blutaten gemeldet: Von einem französischen Wachposten wurde in Mainz ein Nachtwächter auf seinem Kontrollgang erschossen. Das gleiche Schicksal erlitt ein Arbeiter der auf dem Wege zur Arbeitsstätte an den Schienen entlang ging. In einer Ortschaft in Kassel gegenüber Mainz erschoss ein französischer Soldat einen jungen Arbeiter, auf den er im Scherz angelegt haben soll. Der Soldat wurde verhaftet.

Diebstahl und Raub der französischen Soldaten.

W. T. B. meldet: Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen:

Aus dem Ruhrgebiet werden eine Reihe von Fällen gemeldet, wo Angehörige der französischen Armee Eigenumsvergehen verübt haben. Am 18. Januar nachmittags hat sich ein Soldat des 9. französischen Infanterieregiments in Dortmund in dem Goldwarengeschäft Lindenbergs, Steinstraße 6, das er unter dem Vorwande eines beschäftigten Einlaufs betreten hatte, zwei silberne Ringe und eine Damenuhr angeeignet.

Am 22. Januar nachmittags haben zwei französische Soldaten von der Hauptbahnstation in Dortmund, einer darunter mit blau gezeichnetem Seitengewehr, aus dem Verkaufsstand des Bahnhoftwirts nach Beirüttigung einer Glaswäsche vier Flaschen mit Spirituosen sowie Schokoladen und Obst geraubt.

Am 30. Januar abends haben drei französische Soldaten in Wanne den Platzmeister Sasse überfallen und seiner Brieftasche mit 32 000 Mark sowie seiner silbernen Uhr beraubt.

Am 31. Januar haben französische Soldaten unter Teilnahme von Offizieren Lebensmittel- und Guderwarengeschäfte in Witten an der Ruhr ausgeraubt.

In Bochum haben französische Soldaten in zahlreichen Fällen in Geschäften unter Anwendung von Gewalt und ohne Bezahlung Waren weggenommen.

Die deutsche Regierung fordert die Beurteilung der Täter und Erlass des verursachten Schadens.

Französische Verstörungswut.

Die Franzosen haben auf der Eisenbahnwerkstatt des Coblenzer Hauptbahnhofs furchtbar geschädigt. Alle Alten und Behälter der Eisenbahner sind mit Gewalt erbrochen worden. Die Kleider der Beamten wurden herausgenommen und mit Füßen getreten. Die Säcke wurden mit Kohle gefüllt und angezündet, die Ketten zerissen und hinausgeworfen, die Delbetäler zum Auslaufen gebracht. Die Mäuse sind vollständig mit Kot beschmutzt. Die Polizeiuniformen sind zum Teile in lange Zeit unbrauchbar gemacht. Der Schaden geht in die Millionen. Die Eisenbahner erklären einstellig, daß sie die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, als bis die französischen und belgischen Eisenbahner von den Bahnhöfen entfernt sind. Der Streit geht auch hente, Monat, weiter.

Kindermord.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Gestern schoss ein französischer Korporeal in der Vorhalle des Bahnhofs Bill ohne einen erkennbaren Anlaß in eine Anzahl Kinder hinein, wobei ein Kind schwer verletzt, ein anderes leichter

verwundet wurde. Das schwerverletzte Kind ist kurz darauf gestorben. Der Kommandeur der Besatzungsgruppen teilte mit, daß der Korporeal vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird (das ihn natürlich freisprechen wird), und bot den Eltern des erschossenen Kindes als Entschädigung 100 000 Papiermark an. Der Regierungspräsident hat die Besatzungsbehörde darauf hingewiesen, daß das Angebot einer solchen Entschädigungssumme ungültig sei.

Eine Rede Poincarés.

Ministerpräsident Poincaré hielt auf einem Journalistenbankett eine politische Rede, in der er noch einmal die Politik Frankreichs, die zur Ruhrbesetzung geführt hat, zu verteidigen und nachzuweisen suchte, daß Frankreich nicht freudigen Herzens in einer Politik des Rwanes gegen Deutschland geschriften sei. Die Jahre ange Gebiß Frankreichs hätte nur ironische Antworten eingeraten. Deutschland hätte nur einen Gedanken gehabt, Frankreich zu täuschen und zu zermürben; aber heute sei Frankreich aufgewacht. Was Frankreich vorbereitet sei, ist, in jenen Ruin entschlossen und nicht mehr angetrieben zu werden. Nur dieses ruhe Frankreich im Ruhrgebiet wird am Rhein, und dieses werde es erhalten. Zum Schluss sprach sich Poincaré sehr optimistisch über die weitere Gestaltung der Lage der Ruhr aus. Die Operationen gingen jetzt ohne Schwierigkeiten vor sich.

Poincaré betonte, daß Frankreich jederzeit bereit sei, lokale Vorschläge von deutscher Seite zu prüfen, aber ohne sich Bedingungen aufzwingen zu lassen und ohne Versprechungen, die später in Frankreich genommen habe, anzugeben. Frankreich verlangt nicht nur flüchtige Realitäten, sondern dauernde.

Rede eines deutschen Sozialisten in Ville.

Auf der Sitzung der sozialistischen Konferenz in Ville brachte eine große Rede der deutsche Delegierte Hilferding. Er führte aus, daß die deutsche Sozialdemokratie immer verlangt habe, daß die deutsche Großindustrie die notwendigen Garantien gebe, um so eine militärische Okkupation zu vermeiden. Hilferding beschwerte sich jedoch darüber, daß die Pariser Konferenz sich geweigert habe, Herrn Bergmann fürzlich anzuhören.

„Wir deutschen Sozialisten wollen nicht nur, daß Frankreich die Reparationen erhält, sondern wir wünschen auch, daß ihm die notwendigen Garantien gegeben werden.“ Die deutsche Sozialdemokratische Partei habe alle Anstrengungen gemacht, aber es sei ein sonderbares Phänomen: Lediglich, wenn die deutschen Sozialdemokraten innerhalb Deutschlands einen Feldzug in diesem Sinne unternommen haben, dann ereignete sich wie durch Zufall regelmäßig in Ausland irgend etwas, was die Anstrengungen der deutschen Sozialdemokratien zunächst machte. Hilferding ist trotzdem der Ansicht, daß eine Lösung wirtschaftlicher Art noch möglich ist. Wenn man jedoch bei den Franzosen den Wunsch verfügt, Deutschland von den Gebieten zu trennen, die ihm gehören, dann antworte man: Nein, nein und dreimal nein!

Hilferding schloß mit der Aufforderung, man solle keine Tür für die Möglichkeit von Verhandlungen verschließen. Die ganze Hoffnung der deutschen Sozialdemokraten vereinigte sich auf die Möglichkeit einer Intervention. „Wir rechnen“ erklärte er, „auf die französischen Sozialisten insbesondere, und auch auf die Sozialisten der übrigen Länder im allgemeinen, um die Intervention herbeizuführen.“

Wie die Blätter berichten, wurde die Rede Hilferdings mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Ihm antwortete der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei in einer improvisierten Rede, in der er nach dem „Petit Parisien“ aufführte: „Wir wollen zu einer französisch-deutschen Entente gelangen, die nach unserer Meinung das einzige Mittel darstellt, durch welches der Friede der Welt wieder hergestellt werden kann.“ Auch der englische Delegierte schloß sich diesem Standpunkte an.

Skandinavische Kundgebungen gegen Frankreichs Ruhraktion.

Protest der schwedischen Bischöfe.

Die schwedischen (evangelischen) Bischöfe haben dem Reichskanzler Cuno, Präsident Harding, dem Erzbischof von Canterbury, Präsident Poincaré und dem Kardinal von Paris eine Kundgebung zugehen lassen, in der es u. a. heißt: „Wir hoffen nach dem Kriege auf den Segen des Friedens, aber das Zusammenleben der Völker Europas hat sich verschlimmert. Deshalb schneidet Waffenmacht unter dem Deckmantel des Friedens große Stücke aus dem Lande des entwaffneten Nachbarn und verschlimmert dadurch seine himmelschreiende Not. Der Friede, der dadurch gefährdet wird, wird neue und noch entlebendere Kriege zeitigen. Wir richten niemand, denn unser Bissen ist Stützpunkt, aber wir verurteilen die Methode der Gewalt. Die Frage nach Frieden und notwendiger Entschädigung muß aus dem gegenwärtigen Sumpf von Vergeltung und Kriegsdrohungen auf den höheren Plan gegefeiertigen Vertrauens und guten Willens erhoben werden. Wir bitten die verantwortlichen Staatsmänner und an erster Stelle den Präsidenten der Vereinigten Staaten, durch Herbeiführung einer Begegnung und durch ehrliche Vereinbarung zwischen den Vertretern der Mächte soviel wie möglich einen Ausgleich der täglich mehr und mehr unruhig und unheilig werdenden Spannung zu veranlassen.“

Protest der norwegischen Arbeiter.

Der Vorstand der norwegischen Arbeiterpartei (kommunistisch) und der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei haben einstimmig beschlossen, bei den schwedischen und dänischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften Schritte zu unternehmen, um eine internationale Aktion gegen die Okkupation des Ruhrgebietes einzuleiten.

Drohendes Eingreifen der Tschechoslowakei?

Aus Bayern und Sachsen, von den Grenzen der Tschechoslowakei, kommen Meldungen, aus denen auf Mobilisierungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei geschlossen wird. Von München sind zahlreiche Tschechen abgereist, ebenso vom Winterportplatz Garibaldi-Parkenkirche, den sämtliche tschechoslowakischen Staatsangehörigen verlassen haben. Aus Salzburg wird berichtet, daß die dortigen Tschechen Einberufungsbefehle erhalten haben. Aus dem sächsischen Vogtland wird ferner gemeldet, daß die tschechischen Kreuzorte von Prag die Anweisung erhalten haben, die Eisenbahnlinie für etwaige Truppentransporte freizuhalten. Die Saalbesitzer in den Kreuzorten haben angeben müssen, wieviel Militär untergebracht werden kann.

Aus aller Welt.

Demonstrationen gegen General Ludendorff. In Klagenfurt (Kärnten) kam es anlässlich der Tagung des Deutschen Bauernbundes, zu der General Ludendorff eingetroffen war, am Sonntag zu großen Demonstrationen. Auf der Straße gerieten mehrfach sozialistische Arbeiter mit den nationalsozialistischen Heimwehren aneinander, wobei mit Stöcken losgeschlagen wurde. Eine große Anzahl von Personen wurde mehr oder minder schwer verletzt. Gendarmerie und Polizei konnte nur mit größter Mühe diesen an verschiedenen Stellen der Stadt ausgebrochenen Schlägereien Einhalt tun.

Aufruf einer Gesellschaft für Statistik der Minderheitsvölker.

Die Gesellschaft zur Förderung eines Institutes für Statistik der Minderheitsvölker (Biel IX, Michelbauerngasse, zu Händen Dr. Winklers) erklärt folgenden Aufruf:

Die Friedensschlüsse von St.-Germain, Versailles, Trianon, Neuilly und Sèvres haben, statt das erhoffte Selbstbestimmungsrecht der Völker durchzuführen, neun Millionen Deutsche, drei Millionen Magharen, fünfeinhalb Millionen Ukrainer und viele Millionen anderer unter fremde Herrschaft gestellt. Diese Tatsache hat den Minderheiten schutz in den Vordergrund des Interesses gerückt.

Unerlässlich Voraussetzung für einen solchen ist die genaue, wissenschaftlich erarbeitete Kenntnis der Bevölkerungsentwicklung, des wirtschaftlichen Bestandes, des kulturellen Gedächtnisses, des politischen Lebens dieser abgesperrten Volksteile. Nur ein solches, statistisch begründetes Wissen kann Art und Richtung eines wirklichen Minderheiten schutzes bestimmen.

In dieser Erwägung hat die Universität Wien ein Institut für Statistik der Minderheitsvölker — das einzige dieser Art — errichtet und mit der Leitung den Oppelkretair Privatdozenten Dr. Wilhelm Winkler betraut; von der gleichen Erwägung ausgehend, hat sich die obengenannte Förderungsgesellschaft gebildet, die für die Förderungstelle alle zur Literaturbeschaffung, Verbreitung von Hilfsarbeiten und Herausgabe von Druckwerken benötigten Mittel aufzubringen will.

Es ergeht an alle, die an dem Schutz der unter fremde Herrschaft gefallenen Volkangehörigen Anteil nehmen, die Aufforderung, die Bestrebungen der obengenannten Gesellschaft durch Beitreitt als Mitglieder oder Förderer zu unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Pf. Einzelbeitrag 800 Pf. für Länder mit bestäteter Währung; Mitgliedsbeitrag 80 000 d. K. Gründerbeitrag 800 000 d. K.

Sowjetrußland.

Propaganda für die Kriegsflotte.

Aus Moskau wird gemeldet: Diese Tage fanden hier wieder zahlreiche Demonstrationen statt, die eine Propaganda für die Kriegsflotte bewirkten. Auf den Straßen fuhren Automobile mit Matrosen und Musketen. Auf den Hauptplätzen wurden Freiwillige für die Flotte angeworben.

Rußland und Ostgalizien.

„Journal de Pologne“ meldet aus Moskau, daß Litwinow in Vertretung Tschitscherins als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten das Sowjetkommissariat der Ukraine angewiesen hat, daß die in Ostgalizien geborenen Personen nicht das Recht der Revolutionsgenossen genießen. Sowjetrußland erkennt Ostgalizien nicht als einen Teil Polens an, ebenso wenig das 25jährige Mandat, das Polen vom Reichsstaat verliehen worden sei.

Der Tod als Erlöser.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der im Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilte Timofejew an das bolzhevistische Oberste Zentralrevolutionärs-Komitee eine Bitte gerichtet, die Hinrichtung an ihm zu vollziehen. Durch Urteil gerichtet, die Hinrichtung an ihm zu vollziehen. Durch unerträgliche Gefängnishaft ist Timofejew an Leib und Seele vollkommen erschöpft.

Die Moskauer Börse.

Um 18. Januar dieses Jahres erlebte die Moskauer Börse den ersten Jahrestag des Bestehens während der Sowjetzeit. Vor einem Jahr erzielten sie noch als Fremdkörper im Wirtschaftsleben der Sowjetrepublik, wurde vielfach bekämpft und als überflüssig erklärt und ihre Existenzfähigkeit erregte in Anbetracht der in der Staatswirtschaft herrschenden Prinzipien rechtliche Zweifel.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahres konnte von einer Börsentätigkeit infolge der sehr schlechten Abnahmehilfen auch kaum die Rede sein. Aber angefangen vom Juni belebt sich der innere Markt und infolgedessen beginnt auch schon eine gewisse Börsentätigkeit. So zählten im Juni die Börserversammlungen im Durchschnitt 80 Besucher, im Juli 127, im September 138, im November 166 und im Dezember 177.

Im Juni betrug die Gesamtsumme der Börsenoperationen 311 Millionen Rubel (Emission 1922), im Juli 800 Millionen, im September 2058 Millionen, im November 7809 Millionen, im Dezember 20 128 Millionen. Diese Zahlen geben allerdings keine ganz richtige Vorstellung vom Anwachsen der Börsenoperationen, da hier natürlich das fortwährende Fallen des Sowjetverbals in Betracht gezogen werden muß. Aber daß die Börsenoperationen doch, wenn auch nicht in dem Maße, augenommen haben, ist aus folgender Aufstellung, welche dieselben pro Monat in Goldrubeln berechnet, ersichtlich: Juni 1 808 000 Goldrubel, Juli 3 907 000, August 3 817 000, September 5 247 000, Oktober 8 817 000, November 7 182 000, Dezember 11 330 000 Goldrubel.

Deutsches Reich.

** Ein Eisenbahnunfall des Reichskanzlers. Reichskanzler Cuno hat sich von Bochum aus noch nicht nach Berlin begaben, sondern nach Elberfeld, wo er übernachtete. Am Nachmittag wollte der Reichskanzler die Informationsreise nach Münster fortsetzen, wo der Westfälische Provinzial-Landtag tagt. Auf dem Wege nach Münster, zwischen Hagen und Westhofen, stieß der Zug, mit dem der Kanzler fuhr, leicht mit einem Güterzug zusammen. Der Zusammenstoß hatte jedoch keine schlimmen Folgen. Da die Strecke jedoch auf mehrere Stunden gesperrt war, fuhr der Kanzler auf einer Lokomotive bis Westhofen zurück und setzte die Fahrt nach Münster mittels Automobils fort.

Die maßgebende deutsche Zeitung

im Posenschen ist und bleibt das unter der deutschen Bevölkerung am meisten verbreitete und gelesene

Posener Tageblatt

verbunden mit „Posener Warte“.

Die Geburt eines
gesunden Mädels

zeigen hocherfreut an

Hans von Hartmann-Krey
Ada von Hartmann-Krey
geb. von Siegler.

Sobotka, den 6. Februar 1923.

Heute verschied nach langerem Leiden
mein geliebter Mann und Vater,
der Hotelbesitzer
Alfred Brückner
im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigt in diesem Schmerz an

Selma Brückner
geb. Beyer nebst Kindern.

König, den 6. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem
10. Februar 1923, nachmittags 4 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Heute neu!
Berliner Illustrierte Zeitung
Wk. 250.—
Unter Kreuzband 300.— Mr.
E. Dansmann, Poznań, ul. Gwarka 16.

Breitdrescher

mit schmiedeeisernen Stirnwänden auf
Automobilzugelager mit Rollschüttler
und leulbarer Fahrvorrichtung.

Sicherheitsgöpel von 2-4pferdig,
Bügelgöpel von 2-4pferdig
empfehlen 16336

Raszewski i Kruszka
Fabrik landw. Maschinen,
Poznań, Przemysłowa 28.

Schilf-Rohr

kaufst —

1477 und erbittet Angebote mit Preis

W. Lutomski, Inowrocław.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Februar 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Pianino
oder
Stukflügel,
zu erhalten (Kreuzfahrt) zu
kaufen gesucht. Off. m. Firma-
und Preisangabe erwerben an
Gärtner, Poznań, Chwa-
liszewo 76. (5.67)

„Jlona“

„Jlona“
kaufst „Jlona“
weil Jlona „est bona“. Die Tafelmargarine

„Jlona“

„Jlona“ ist ein reines Produkt aus Pflanzenfett und Eidotter ohne Talg
oder anderen tierischen Fetten, schmeckt wie Butter und ist sparsam
im Haushalt. Magenkranken sehr zu empfehlen.

Nussbutter „Jlona“ v. Paweł Hoffmann, Bielsko Śląsk.
Generalvertr. für Poznań u. ehem. Prov. Posen: Z. Antoniewicz, Poznań, Różana 4a.
Telephon 3880.

„Jlona“

„Jlona“

Zgodnie z rozporządzeniem Ministerstwa Skarbu z dniem 5. II. 1923 obo-
wiązuje następujące ceny detalicznej sprzedaży na nasze wyroby:

TYTONIE:

Machorka	50 gr. mk.	1150,—
Fajkowy B.	50 "	1500,—
Halka	50 "	2500,—
Prima	50 "	3250,—
Extra	50 "	4000,—

PAPIEROZY:

Doksa	20 sztuk	mk. 1000,—
Bella	20 "	1200,—
Salve w luksus. opak po 100	"	8500,—
High-Life " " 100 "	"	10000,—

„PLUTOS“ Grecko-Polska Fabryka Wyrobów Tytoniowych

T-wo z ogr. por.

Poznań, ul. Matejki 9. 1-1 Telefonu Nr. 18-87.

Suche in Deutschland
Landwirtschaft
von circa 50 Morgen oder
Hausgrundstück
mit Land.

Angebote mit fester Preis-
angabe unter Nr. 5310 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Gegen gute Bezahlung
suche

1 Kinderwagen,

1 Kinderbettstelle,

auch etwas Bettien,
einzelne Möbel.
Angebote unter Nr. 5318 an die
Geschäftsstelle d. Blatt.

Verbrauchte und nützliche

Nähmaschinen

laufe und zahlreiche die höchsten
Preise. Vom Fachgenossen genutzt. Höle
ab. Knapsack, Poznań,
Swierzyń etc. 20. (5353)

Bücher und Zeitschriften.

für unsern Leserkreis empfehlen wir zur
Beschaffung:

Diekhs. Verteilung der Helligkeit auf der Sonnen-
scheibe.

Stornet. Schematische Theorie der Gezeiten des
schwarzen Meeres.

Krauth. Die Ursachen unserer Niederlage.

Limbach. Von Ewigkeit — zu Ewigkeit.

Egner. Gerechtigkeit und Richteramt.

Usberg. Preisträte bei Strafrecht.

Egner. Schlesische Sagen.

Gniezno. Valentín sucht das Glück.

Warmuth. Von Kron' und Kranz und Sternenglanz.

Deutsch Märchen.

Richter. Kinderleben in Wort und Bild.

Kaufmann und Taschner. — Die Steueraufschlüssel der

Auslandsdeutschen. — Der Ausländer und die aus-
ländischen Gesellschaften.

Proslawinski. Wie lerne ich Klavier? — Die Grund-
begriffe der musikalischen Bildung.

Andelfinger. Predigten und Parädsche. (Kathol.)

Bartmann. Dogma und Religionsgeschichte. (Kathol.)

Bohle. Lehrbuch der Dogmatik in 2 Büchern. (Kathol.)

Linneborn. Grundriss des Charakters nach dem Codex

juris canonici. (Kathol.)

Hoffmann. Die individuelle Entwicklungslinie des

Menschen.

ds. Vererbung und Seelenleben.

Bau-Kalender. — Der Baukalender ist mit dem Polier-
kalender vereinigt.

Graf. Vollständiger Lehrkursus des Hypnotismus in

allen seinen Phasen und verwandten Erscheinun-
gen. — Lehrkurs. — Hauptkurs.

Purlich. Deutscher Geschichtskalender. — Inland.

Ausland.

Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift

für das gesamte Gebiet der Theologie von D.

Ullmann u. Umbreit. H. 5/4. (Evang.)

Zeitschriften:

Neue Musikzeitung von Dr. Holle.

Die Woche.

Daheim.

**Volksgen. u. Klossing's und Westermann's Monats-
hefte.**

Europäische Modenzeitung.

für's Haus.

Deutsche Jägerzeitung.

Die Lehrerin. Organ des allgemeinen deutschen

Lehrerinnenvereins.

Die Gartenlaube.

Bestellungen

auf obige Werke und Zeitschriften bitten wir an uns

direkt zu senden.

Poznańer Buchdruckerei u. Verlagsanstalt J. A.

Poznań, ulica Zwirzyniecka 6.

Spielplan des Großen Theaters.

Wittwoch, den 7. 2. abends 7 1/2 Uhr: „Die Fleder-
maus“. Komische Oper von Strauss.

Donnerstag, den 8. Februar 1922,

nachmittags 5 Uhr:

im großen Saal des ev. Vereinshauses

Märchenstücke

abends 8 Uhr:

Hans Sachs-Spiele

Eintrittskarten zu 1000 u. 600 M. für Erwachsene
zu den Märchenstücken, und zu 250, 2000, 1500 u.
800 M. und Schülerkarten zu 1000 u. 600 M. zu den
Abendvorstellungen sind bei Gummiator, Ede Victoria u.
St. Martinstraße zu haben.

(5353)

COLOSSEUM

sw. Markt 65.

Vom 5. bis 11. Februar:

Ritter der Nacht

Aussergewöhnliche Spannung hervorrufendes
Detektiv- u. Sensations-Drama in 6 Akten mit

Bob Hill in der Hauptrolle.

1477

Täglich das

Filmkunstwerk

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

1477

gurüdziehen konnte, die auf dem Bahnsteig gelegen ist. Gleich darauf kamen Fensterscheiben, und durch die Fenster und die eingedrückte Tür drangen eine Anzahl Soldaten in den Raum, wo einer den Beamten durch einen Stich mit dem Seitengewehr in das Bein verletzte. Die sofort herandrückende Polizei kommandierte sandte in einem Automobil Verstärkung auf den Bahnhof, der auch gleich darauf von einer Kompanie Infanterie umstellt wurde, worauf die Verhaftung des ganzen Militärfahrzeuges erfolgte. Alle 80 Mann wurden nach der Bruderklosterne geführt und dort vernommen, desgleichen die Augenzeugen des Vorfalls, der noch ein kriegsgerichtliches Nachspiel haben dürfte. Der verletzte Polizeibeamte liegt im städtischen Krankenhaus.

Aus Kongressvielen und Gallien.

* Warschau, 4. Februar. Vor einigen Tagen entwendete der 16jährige Stefan Bartczak, ein Schlosserlehrling, seine im Vater 16 000 Mark. Der Vater suchte von ihm zu erfahren, wo er das gestohlene Geld gelassen habe, aber alle Drohungen halfen nichts. Als er ihm daraufhin einige Schläge verließ, verließ der Verdächtige Gefängnis das Haus. Am nächsten Tage wurde er in einem Gebäude bei Jaslowo tot aufgefunden, wo er Selbstmord mit Schwefelsäure begangen hatte.

* Warschau, 5. Februar. Der Güterzug, der von Warschau nach Miechow ging, entgleiste auf der Station Miechow. Einzehn Waggonen und die Lokomotive glitten von den Schienen. Der Chef des Lokomotivführers wurde auf der Stelle getötet, schwer verwundet sind der Kondukteur und der Heizer.

Aus dem Gerichtsaal.

* Das Urteil des Admiraltätsgerichts in Pugig, das den Abschluß der vorjährigen Katastrophen bildet, hat wie "Gloss vom" berichtet viel Aufsehen erregt. Das Blatt betont zwar, daß es nicht schaft sei, an Gerichtsurteilen herumzukritisieren, wünscht aber zur Beruhigung der öffentlichen Meinung die Bekanntgabe der Begründung des milden Urteils.

* Bromberg, 6. Februar. Wegen Mordes wurde gestern vor der bietigen Strafammer gegen zwei Angeklagte verhandelt. Am 14. Dezember 1921 war in Wierzchucin-Krainski, Kreis Bromberg, der Arbeiter Mikolaj Soltys aus Crone a. Br. tot aufgefunden worden. Als Urheber des gewaltsamen Todes wurden der Gutsvertreter Hermann Rose aus Wierzchucin-Krainski und der Knecht Grzybowski, zur Zeit des Tats, dort in Stellung ermittelt und in Untersuchungshaft genommen. Das Urteil lautete für Rose wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf fünf Jahre Bußhaus, für Grzybowski auf Freiheitsstrafe.

* Bestrafte Testamentsvernichtung. Ein Kaufmann in Münzen, der das ihm in Treuhand übergebene abgedanteerte Testament eines Freundes gegen 6000 Mark Belohnung zugunsten eines übergangenen Verwandten des Erblassers verbrannte, wurde wegen Testamentsvernichtung zu einem Jahr Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Entsendung der Bezugsguthaltung in entgegengestellt, aber ohne Gewähr ertheilt. Briefe an Adressen erfolgen nur ausnahmsweise und wenn ein Drucknachtrag mit reizende beilegt.)

C. L. hier. Sie sind weder zur Zahlung der Reparaturen, wenn das nicht ausdrücklich im Mietvertrag vorgesehen ist, noch zu der genannten Miete verpflichtet (ausgenommen für eine Wohnung von einer Stube, Küche, Boden und Keller im Monat Februar 27 000 M.) und haben infolgedessen das Recht, diese Zahlung zu verweigern bzw. die Entziehung des Mietbeleidigungsmits anzurufen.

Deutsche Altershilfe.

Seit unserem letzten Spendenverzeichnis in Nr. 20 des "Pos. Tagebl." vom 26. Januar 1923 sind weitere Spenden nicht mehr eingegangen. Da sich das Interesse erschöpft zu haben scheint, läßt sie hiermit die Sammlung, die 5 686 998 Mark erbrachte, und sagen allen Gebern, die sich unserer Vermittelung bedient haben, herzlichen Dank.

Geschäftsstelle des "Pos. Tagebl."

Für die Spinnlante im Diakonissenhause.

Unbenannt 6000.— M.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen.

Die Geschäftsstelle des "Posener Tageblatts".

Zur gefälligen Beachtung:

Das

polnische Lesebuch für deutsche Schulen

Wesoły Początek

von H. Seydel

Kosten von jetzt an:

2500 Mr. exkl. Posts und Verpackung. das Einf.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt

T. A.

Poznań, ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.) 6.

Langelandskorn
Danzig [5872]

Kalifalz, Superphosphat,
Thomasmehl,
Stickstoffdünger
sofort lieferbar.

Verzinkte

[5874]

Eisen- sowie Holzfässer
kaufen jedes Quantum
Sander & Brathuhn, Poznań,
al. Seweryna Mielżyńskiego 23. — Tel. 4019.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= In der polnischen Landesbankklasse sind mit Gültigkeit vom 5. Februar folgende Zinssätze erhöht worden: Für Wechsel mit dreimonatiger Laufzeit auf 12 Prozent; für Lombard auf Konten mit offenem Kredit, Waren- und Frischdarlehen auf 12 Prozent. Dazu kommt noch eine Provision von $\frac{1}{2}$ Prozent jährlich für Lombard auf Konten mit offenem Kredit und Warendarlehen.

= Die Stärkeindustrie nähert sich infolge der großen Kartoffelernte immer mehr dem Kriegsstande. Die Zahl der im ehemaligen Polen in der Kampagne 1922/23 tätigen Stärkefabriken betrug 30, gegenüber 18 im Betriebsjahr 1921/22 und 54 im Jahre 1918/19. Grokpolen und Pommerellen können mit ihren an die 80 Stärkefabriken ungefähr 400 000 Tonnen Stärke produzieren, was mit den für die übrigen Landesteile Polens vorgesehenen 180 000 Tonnen im ganzen eine Produktion von 582 000 Tonnen in der diesjährigen Kampagne ausmacht.

= Die Polst Bank Noliniey, Tow. Akc. in Posen, hat ihr Stammkapital, das gegenwärtig 710 Millionen beträgt, auf 1 Milliarde erhöht. Die neuen Aktien, die an den Gewinn von 1. Januar 1923 teilhaben, hat ein Konsortium übernommen, das verpflichtet ist, den bisherigen Aktionären für eine alte fünf neue Aktien zum Kurs von 185 Prozent anzubieten. Die Frist für das Zusatzrecht läuft bis zum 15. Februar.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen

vom 7. Februar 1923.

(Chanc. Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg. bei sofortiger Waggonlieferung.)

Weizenkleie	55 000	Zerradella	130/100—160/00
Roggenkleie	55 000	Buchw. Linen	60 000—65 000
Kartoffelkleie	7200—8200	Blauer Lupinen	60 000—70 000
Kartoffelkleie	85 000—90 000	Weiße Lupinen	6 000—70 000
Kartoffelkleie	110 000—120 000	Senf	2 000—20 000

Manche geltender Notizen über die Marktstimmung sind die Notierungen für Getreide und Mehl nicht zustandegekommen.

Stimmung: ungelöst.

Posener Biermarkt vom 7. Februar 1923.

(Chanc. Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 kgogramm Gebindgewicht.

I. Kinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 830/00—840/00 M.	M. Sorte 28 000—300 000 M., II. Sorte 230 000—250 000 M.
Küller: I. Sorte 830 000—400 000 M., II. Sorte 320 000—340 000 M.	
II. Schafe I. Sorte 320 000—330 000 M., II. Sorte 260 000 bis 280 000 M.	
III. Schweine: I. Sorte 660 000—680 000 M., II. Sorte 620 000—640 000 M., III. Sorte 580 000—600 000 M.	
Der Ausrieb betrug: 210 Kinder, 312 Küller, 310 Schafe 805 Schweine.	

Berliner Produktenbericht vom 5. Februar.

Amtliche Produktenabfälle, vor 50 kg in Mark.

Weizen	Nogenuß
märkischer	63000—67000
böhmischer	—
schlesischer	—
Roggen	Ro. genüsse
märkischer	60000
weipreußischer	—
polnischer	—
Gerste	Raps
Sommergerste	—
märkische	55000—57000
Hafser	Leinse
märkischer	48000—50000
pomm. ritter	480,0—49,0
schlesischer	—
Mais	Hüttenfrüchte
loto Berlin	890/00—710/00
frei Hamburg	68000—70000
Weizengehl	185 000—210 000
für 100 kg	185 000—210 000

= Hamburger Cisnotierungen für Importgetreide. Weizenman I 18 M., Mäls, am. zw. 9/10 fl. geld. Va. Platz kg. 9/15 fl. lose gesetzt. Gerste, Tonnen 62/63 kg. 8,55 fl. Roggen, Weizen II 10/95 fl., Va. Platz-Beinaiat 22 fl. Weizengehl 740 fl., Vollzugs 715 fl. kurs 16,80—17,040.

Notiz der Posener Börse.

(Chanc. Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	6. Februar	6. Februar
Bank Dostl, Podgórze-Gdańsk Em. 700—750 +	700 + N	N
Wilecki, Bochoři: Sta.	28 0—750 + A	2800 + A
Bank Boniński	60 + N	—
Bank Niemysłowska (ex. Gulauf) 1250 + N	—	—
Bank Giedronia I. Em.	900 + N	950 + N
Bank Sz. Sołek Grodz. I.-X. Em.	200—2150 + N	—
Posel: Bank Handlowy, Boniński	200—1900 + N	200—1900 + N
Bank Boniński I.—IV. Em.	650—625 + A	625—675 + N
Wielon. Bank Noliniey I.—IV. Em.	—	80—70 + A
Bank M. Wierw.	400 +	400 + A

Industrieaktien:

Ironco	2500 + N	2400—2650 + N
Wygoda Fabryka Miodu	830 +	—
W. Bartkow. (exkl. Kap.)	1650—1620 + A	1600—1500 + A
Brzeż. Auto I.—V. Em.	50 000 + N	—
H. Tegielak I.—VIII. Em.	1850—90 + N	1970—1950 + N
Centrala Mielnikow I.—V. Em.	10 000—1100 + N	120 0—3200 + N
Centrala Stocznia I.—II. Em.	100—675 + N	625—675 + N
Lebens	2800 + A	2650—2700 + A
E. Garwig I.—V. Em. (exkl. Kap.)	2700 + A	—
Hartwig Kantorowicz	1910 + A	1970—1800 + A
Hartwig Kantorowicz	6400 + A	6300—6400 + A
Hartwig Kantorowicz	470—375 + N	400—425 + A
Hartwig Kantorowicz	950 + A	—
Hirschfeld-Biskupius	3700—3400 + N	3900—4300 + N
Wino	—	1450—1400 + A
Wojew. Radomska przew.iem.	—	210